Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Offenburger Tageblatt. [Offenburg-Land]. 1942-1943 1942

241 (14.10.1942)

Visual Library

Offenburger Tageblatt

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den laufenden Monat 1,78 RM. zuzüglich 22 Pf. Trägerlohn

Anzeiger vom Kinzigtal / Kinzigtäler Nachrichten

Ausgabe B | Nummer 241 | Haslach, Mittwoch, den 14. Oktober 1942 | 18. Jahrgang

Das Gebiet südöstlich des Ilmensees ist oft der Schauplatz erbitterter Kämpfe gewesen. Erst in diesen Tagen endete eine große Schlacht mit einer schweren Niederlage für die Bolschewisten. Hier sehen wir einen MG.-Posten am Ufer des oft genannten Sees. — PK.-Kriegsberichter Elle (Sch)

Wieder ein Teilgeständnis

d. Berlin, 13. Okt. Nach einer Reutermeldung aus Washington gab das USA.-Marineministerium am Montag bekannt, daß drei schwere Kreuzer der USA. vor den Salomon-Inseln am 8. und 9. August gesunken sind. Die Kreuzer wurden, so heißt es in der Meldung weiter, gleichzeitig mit dem australischen Kreuzer „Canberra" versenkt. Es seien zahlreiche blutige Verluste eingetreten, Bei den drei verlorengegangenen USA.-Kreuzern handele es sich um die Kreuzer „Quincy", „Vincennnes" und „Astoria".

Mehr als zwei Monate also hat das USA.-Marineministerium benötigt, um sich zu diesem ersten Teilgeständnis über die schweren Verluste in der Seeschlacht bei den Salomon-Inseln durchzuringen. Daß es sich hier nur um ein Teilgeständnis handeln kann, beweist die Tatsache, daß nach amtlichen japanischen Berichten in der ersten Seeschlacht bei den Salomon-Inseln Anfang August 1942 nicht weniger als 13 Kreuzer, 9 Zerstörer, 3 U-Boote und 10 Treansporter versenkt wurden. Außerdem wurden mehrere weitere Kriegsschiffeinheiten schwer beschädigt. Ueber die schweren Verluste, die in dieser Seeschlacht einer kombinierten britisch-amerikanischen Flotte durch japanische See- und Luftstreitkräfte zugefügt wurden, liegt bisher lediglich ein britisches Geständnis über den Verlust des Kreuzers „Canberra" vor.

Ueber Malta 15 Spitfire abgeschossen

DNB. Rom, 13. Okt. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der ägyptischen Front verlief der gestrige Tag ruhig. Im Gebiet von Tobruk nahmen unsere Jäger den Kampf mit einem Verband von amerikanischen Flugzeugen auf und schossen eines von ihnen brennend ab Ein anderes wurde von deutschen Jägern vernichtet, während ein drittes durch Treffer der Waffen einer unserer Pionierabteilungen zum Absturz gebracht wurde.

Luftverbände der Achsenmächte erneuerten die heftige Bombardierung der Flugplätze von Malta, wobei die Ziele wiederholt getroffen wurden. Ueber der Insel verlor die feindliche Luftwaffe im Luftkampf 15 Spitfire.

Wieder Vernichtungsschlacht im Kaukasus

Erfolglose sowjetische Angriffe südlich des Terek

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 13. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Nordwestteil des Kaukasus wurde in schwierigen Waldkämpfen abermals eine feindliche Kräftegruppe eingeschlossen und vernichtet. Angriffsvorbereitungen der Sowjets wurden an anderer Stelle durch wirksames Artilleriefeuer zerschlagen.

Südlich des Terek blieben von Panzern unterstützte feindliche Gegenangriffe erfolglos. Deutsche und rumänische Kampffliegerkräfte belegten feindliche Versorgungsstützpunkte und Transportbewegungen beiderseits der Wolga mit Bomben aller Kaliber. Die in der kaukasischen Erdölzentrale Grosny entstandenen Brände wurden durch nächtliche Luftangriffe erweitert.

Im Raume von Stalingrad und an der Donfront wurden örtliche Angriffsversuche des Feindes durch deutsche bezw. ungarische Truppen im Keime erstickt.

Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront bei zunehmender Wetterverschlechterung nur Artillerie- und Spähtrupptätigkeit, wobei die spanische Blaue Division angreifende Russen im Gegenstoß restlos zurückwarf und ihnen schwere blutige Verluste zufügte, Die Luftwaffe bekämpfte den feindlichen Nachschubverkehr auf wichtigen Eisenbahnstrecken im Waldai-Gebiet und erzielte Volltreffer in Ausladestationen.

Auf Malta bombardierten bei Tag und Nacht deutsche und italienische Kampffliegerverbände britische Flugplätze mit starker Wirkung. In heftigen Luftkämpfen verlor der Feind 15 Flugzeuge bei zehn deutschen Verlusten.

Britische Bomber führten in der letzten Nacht Störflüge über der Nord- und Ostsee durch, wobei einzelne Spreng- und Brandbomben ohne Wirkung abgeworfen wurden. Zwei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge griffen gestern im Tiefflug Industrieanlagen einer Stadt an der englischen Südküste an.

Roosevelt widerlegt sich in seinen Auslassungen selbst

Heikle Probleme werden übergangen

DNB. Stockholm, 13. Okt. Gleichzeitig mit seinem Komplizen Winston Churchill fand sich auch der verhinderte Weltpräsident Roosevelt bewogen, wieder einmal eine Rede zu halten. Allerdings klang diese längst nicht so großsprecherisch, wie wir es sonst von ihm gewohnt sind. Während er sonst mit astronomischen Zahlen auf allen Gebieten der USA.-Rüstungsproduktion nur so um sich warf, während er die tollsten Dinge über die berühmte Zweite Front vom Stapel ließ und sich geradezu wollüstig mit der Teilung des Raubes nach dem Kriege eingehend und immer wieder beschäftigte, zeigte er sich dieses Mal ziemlich gedämpft und gehalten. Besonders wunderte er sich, daß die bösen Deutschen immer behaupten, eine Zweite Front sei unmöglich, dennoch schicken sie ihre Truppen nach allen Richtungen, um dieser Zweiten Front zu begegnen. Hierbei ist jedoch dem alten Kriegshetzer offenbar ein kleiner Irrtum bei den Begriffen Ursache und Wirkung unterlaufen. Daß nämlich eine Zweite Front unmöglich ist, liegt ausschließlich daran, daß die deutsche Wehrmacht überall eisern Wacht hält und jeden Feind, wo immer er sich auch zeigen möge, unverzüglich aus dem Felde schlägt.

Auch seine astronomischen Rüstungszahlen hat Roosevelt bei dieser Rede völlig beiseite gelassen. Vielleicht hat er erkannt, daß ihm doch niemand mehr auf den Schwindel hereinfällt. Andererseits gesteht er in seiner Auslassung, daß er eigentlich erst jetzt, nachdem er eine „aufsehenerregende" Besichtigungsreise beendet hat, so richtig erkannt habe, wie groß die Produktionskraft der amerikanischen Wirtschaft ist. Womit er ja wohl selbst zugibt, daß er seine früheren beliebten astronomischen Zahlen ohne Kenntnis der tatsächlichen Verhältnisse in die Welt posaunt und also frei erfunden hat! Außerdem erscheint es dann auch mindestens äußerst leichtsinnig, wenn der Präsident in dieser Unkenntnis seit Jahr und Tag mit allen Mitteln zum Krieg hetzte.

Einen noch größeren „Erfolg" dürfte Mr. Roosevelt jedoch mit seiner Feststellung erzielen, nach der er es für notwendig hält, das Mindestalter für die Wehrmacht von 20 Jahren auf 18 Jahre herabzusetzen. Dieser Satz wird namentlich bei den amerikanischen Müttern nachhaltig Widerhall finden, denen der weltherrschaftslüsterne Präsident noch vor 1½ Jahren versicherte, daß er sich vor ihnen schämen würde, wenn er auch nur einen einzigen amerikanischen Soldaten an irgendeinen Kriegsschauplatz außerhalb Amerikas einsetzen würde. Offenbar aber ist es mit dem Schamgefühl Roosevelts nicht eben weit her!

Ein anderes Thema hielt Roosevelt allerdings anscheinend nicht für so wichtig, daß er es in seiner Rede behandelt hätte. Sicher hätte er damit, namentlich bei seinen Freunden in London und Moskau, einiges Interesse erregt. Gemeint ist die Zusammenarbeit zwischen ihm, Churchill und Stalin. Auf diesem Gebiet zog es der Herr Präsident aber aus naheliegenden Gründen vor, sich lieber in Schweigen zu hüllen. Stattdessen ließ er sich zu der Weisheit herab, daß „der Krieg nicht durch Papierstrategen gewonnen wird". Diesen Satz hätte er sich allerdings besser verkneifen sollen, denn auf der ganzen Welt hat sich bisher wohl niemand als größerer Papierstratege erwiesen als gerade der geschwätzige Roosevelt selbst.

Bemerkenswert an seinen Auslassungen war schließlich, daß der Präsident der USA. so vorsichtig war, einer Behandlung der eigentlichen kriegsentscheidenden Verhältnisse tunlichst aus dem Wege zu gehen, die Zweite Front nur ganz am Rande zu streifen und den Pazifik und das Tonnageproblem jedoch vollständig zu verschweigen. Weder Stalin noch Churchill dürften nach diesen Ausführungen des USA.-Präsidenten klüger als vorher geworden sein.

Die Rede zeigt jedenfalls, daß der großmäulige Herr aus dem Weißen Haus gegenüber früheren Reden nicht unbeträchtlich kleinlauter geworden ist, und das hat seine guten Gründe.

Vom Feindflug nicht zurückgekehrt

DNB. Berlin, 13. Okt. Ritterkreuzträger Hauptmann Joachim Wandel, Staffelkapitän in einm Jagdgeschwader und Sieger in 75 Luftkämpfen, ist von einem Feindflug nicht zurückgekehrt. — Joachim Wandel ist 28 Jahre alt geworden. Als Flugzeugführer gehörte er dem Jagdgeschwader Richthofen an, tat im Horst-Wessel-Geschwader Dienst, flog bei der Legion Condor in Spanien und erhielt das Silberne Spanienkreuz mit Schwertern, nachdem er in Anerkennung besonderer Leistungen zum Oberleutnant befördert worden war. Im Polenfeldzug erwarb sich Oberleutnant Wandel das EK. II, im Einsatz gegen England das EK. I und die Goldene Frontflugspange. Als Staffelkapitäqn stand er im Kampf gegen die Sowjetunion, ein Flieger von hohem Rang und ein durch vorbildliche Soldatentugenden ausgezeichneter Verbandsführer, beseelt von dem unerschütterlichen Willen, den Feind zu packen und zu vernichten. Nach 64 Luftsiegen verlieh der Führer dem inzwischen zum Hauptmann beförderten am 21. August 1942 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Roosevelt auf Bahrein

In den letzten Tagen ist in England und den USA. eine recht heftige Diskussion in Gang gekommen, die sich um die Frage dreht, ob man den Krieg ausschließlich vom Gesichtspunkt des „Koalitionsgedankens" betrachten müsse oder ob auch die recht verschiedenen Privatinteressen der Engländer und Amerikaner eine Rolle spielen dürfen. Erst stach der Stalinbrief in dieses Wespennest der Meinungen. Die Bolschewisten fühlten sich mit Recht unbehaglich in der Rolle des allein kämpfenden und -verlierenden Bundesgenossen. Da kam ein offener Brief der amerikanischen Zeitschrift „Life" und warf den Engländern vor, daß sie in diesem Kriege ausschließlich für die Aufrechterhaltung ihres Empire kämpften. Anschließend beschwerten sich die Briten über den sturen Egoismus der amerikanischen Generale, die plötzlich die Materialieferungen nach England, Tschungking und anderen Nationen stoppten, um erst einmal ihre eigene Armee mit Flugzeugen, Panzern und Geschützen zu versehen. Kurz, jeder unserer Feinde warf dem anderen vor, nur an sich und nicht an die gemeinsame Sache zu denken. Am empfindlichsten erwies sich dabei freilich London, das in den letzten Wochen und Monaten von den Amerikanern aus immer neuen Positionen seiner Weltherrschaftsstellung verdrängt wurde. Diese Nervosität erschien etwas überraschend, da auf der künstlich geglätteten Oberfläche die politischen Wirbel in der Tiefe nicht immer erkennbar sind. Inzwischen ist jedoch der neueste Fischzug Mister Roosevelts bekanntgeworden, der wiederum einem wesentlichen Stützpunkt des englischen Rmpire galt. Die Amerikaner haben die englischen Bahrein-Inseln im Persischen Golf geschluckt. Ueber ihnen flattert seit kurzem nicht mehr der Union Jack, sondern das Sternenbanner. Das erklärt vieles. Denn die Abtretung dieser außerordentlich wichtigen Oelinseln kann geradezu als ein Musterbeispiel für die stillen Erfolge der Rooseveltschen Erbschleicherpolitik betrachtet werden. Churchill hat allen Grund, sehr nervös zu sein. Das ironische Grinsen der Amerikaner aber wird die Engländer kaum über den Verlust hinwegtrösten, den ihnen hier mitten im Kriege ihr eigener Bundesgenosse bereitete.

Die Bedeutung der Bahrein-Inseln für England umriß schon 1903 Lord Landsdown im englischen Oberhaus. „Wir müßten," so erklärte er damals, „die Errichtung einer Flottenbasis oder eines befestigten Hafens im iranischen Golf durch irgendeine andere Macht als eine sehr ernste Bedrohung britischer Interessen betrachten und würden ihr sicherlich mit allen Mitteln Widerstand leisten, die uns zu Verfügung stehen." Als diese Worte fielen, war von der zukünftigen Entwicklung der Inselgruppe am Südwestufer des Persischen Golfs, auf deren 650 Quadratkilometern heute etwa 120 000 Menschen wohnen, noch nichts bekannt. Erst das Oel erhob die Bahrein-Inseln zu einem wichtigen Angelpunkt des Empire. Deshalb wurden sie von den Briten auch im Jahre 1923 militärisch besetzt. Im Jahre 1938 aber belegte die Oelproduktion von 1,15 Millionen Tonnen auf den Bahrein bereits den 13. Platz der Weltliste. Die hier vorhandenen Oelraffinerien, die jetzt für die Versorgung des gesamten mittleren Ostens und der englisch-amerikanischen Nachschublinien nach dem Iran und der Sowjetunion unersetzlich sind, gehören inzwischen zu den modernsten der Erde.

Nicht dieser Tatbestand allein ist interessant. Wesentlich ist vielmehr, daß von Anfang an die Oelförderung auf den Bahrein nicht mit englischem, sondern mit amerikanischem Kapital entwickelt wurde. Die Ausbeutung wurde von der „Standard Oil Co. of California" und der „Texas Oil Company", zusammengezogen der „Caltex" betrieben. Die Engländer waren nur die Entdecker der Quellen und die politischen Herren, die den amerikanischen Einfluß zwar duldeten, aber stets Sorge trugen, daß alle leitenden Beamten und Angestellten der Insel nicht Amerikaner, sondern Stockbriten waren. Diese Einschaltung der USA. hatte zunächst den Zweck, die Politik Englands gegenüber dem Iran zu tarnen, der unter dem gestürzten Schah die Briten immer mehr aus dem Lande drängte. Ganz zweifellos war aber dann beabsichtigt, bei erstbester Gelegenheit die Amerikaner abzuhalftern und aus den Bahrein-Inseln, die auch als Luftstützpunkt größte Bedeutung besitzen, eine Zwingburg zu entwickeln, die für den Persischen Golf dasselbe be-

Die Vierzehn-Punkte-Waffe der Plutokraten ist stumpf geworden

Auch durch Betrug sind die Achsenvölker nicht zu schlagen

DNB. Stockholm, 13. Okt. Der nordamerikanische Kommentator Volney Hurd erklärte in einem Rundfunkvortrag, der Weltkrieg 1914/18 sei vor allem auf geistigem Gebiet, und zwar durch das Wilsonsche Programm der 14 Punkte gewonnen worden. Aehnlich steht es in diesem Kriege. „Auch in diesem Kriege brauchen wir etwas ähnliches, um zur Beendigung des Kampfes beitragen zu können".

Man kann sich unschwer vorstellen, daß diese offenherzige Auslassung, mit der Hurd die ganze „Strategie" der Briten und Nordamerikaner aus dem Sack gelassen hat, dem USA.-Kommentator inzwischen bereits die schwersten Vorwürfe seiner vorgesetzten Stellen eingebracht hat. Fast zu seiner Entschuldigung möchten wir sagen, daß Hurd mit seiner klaren Feststellung vielleicht seinen Hörern, nicht aber dem deutschen Volke etwas geheimnisvolles verraten hat. Im Bewußtsein des nationalsozialistischen Deutschland ist die Kenntnis um diese hinterhältige feindliche Kriegswaffe längst fest verankert. In seiner Gutgläubigkeit hat sich der Deutsche einmal durch schöne Worte betrügen lassen und das für bare Münze genommen, was von Anfang an nur als Vergiftungslüge gedacht war. Er hat nach Versailles bitter genug dafür büßen müssen. Heute ist der Deutsche auch politisch geschult und gereift. Als sich Roosevelt und Churchill vor einiger Zeit auf dem Atlantik trafen, um nach bewährtem Rezept, diesmal mit acht Punkten, einen neuen Betrugsversuch zu starten, da ging das deutsche Volk — und nicht nur das deutsche — mit einem mitleidigen Achselzucken darüber hinweg. Mochte z. B. Cripps noch so sirenenhaft singen, daß die Atlantik-Charta „der Ausdruck unserer Ueberzeugung ist, daß die Hilfsquellen der Welt, wenn sie weise benutzt werden, ausreichend sind, um allen Völkern einen anständigen Lebensstandard zu sichern, und daß alle berechtigt sind, ihren angemessenen Anteil daran zu haben". In Versailles hatte nicht nur Deutschland, sondern auch Italien, Japan und andere Länder erfahren, was von diesen Lockungen der Londoner und Washingtoner Imperialisten zu halten war, die in 20 Jahren nicht daran dachten, auch nur eine Winzigkeit von ihrem Ueberfluß, den sie selbst gar nicht ausnutzen konnten, aufzugeben.

Nein, Volney Hurd hat nicht aus der Schule geplaudert und ein „militärisches Geheimnis" der Engländer und Amerikaner verraten, wenngleich seine Auslassungen immerhin auch nicht uninteressant waren. Zeigen sie doch einmal mehr, daß die feindliche „Strategie" die alte geblieben ist und daß unsere Feinde nichts dazu gelernt haben. Wohl aber das deutsche Volk und seine Verbündeten! Auch diese 14-, 8- oder 100-Punkte-Waffe heimtückischer Plutokraten ist stumpf geworden und Volney Hurd bemüht sich vergeblich. Nicht auf dem Schlachtfeld und nicht durch Betrug sind die jungen und siegesbewußten Völker der Achse, die um ihr Lebenrecht kämpfen, diesmal zu schlagen.

Vergebliche Gegenangriffe der Sowjets in Stalingrad

Die Panzer blieben in Ruinenfeldern stecken

DNB. Berlin, 13. Okt. In Stalingrad versuchten die Bolschewisten, wie das Oberkommando der Wehrmacht meldet, am 12. Oktober die stählerne Klammer, die unsere Truppen in die Ruinenstadt geschlagen haben, im Gegenangriff herauszureißen. Sie legten mit Artilleriefeuer aller Kaliber, mit Granatwerfern und Maschinengewehren ihr Sperrfeuer rings um die angegriffene Zone. Dann versuchten Panzerkampfwagen zwischen den Schuttbergen vorwärts zu kommen. Aber die Ruinenfelder und zerschlagenen Eisenkonstruktionen wurden zu Panzersperren und die zerschossenen Keller zu Panzerfallen. Die gemeinsam mit den Panzern vorstoßenden bolschewistischen Schützen waren bald wieder allein im Kampf. Panzerabwehrkanonen, Flakgeschütze und Maschinengewehre hämmerten in sie hinein. Handgranaten und Spaten entschieden schließlich den Kampf Mann gegen Mann. Unsere Soldaten hielten jedes Widerstandsnest, jeden Trümmerhaufen, jeden Keller und gaben keinen Fußbreit Boden preis.

Schlachtflieger erfaßten die zurückweichenden Bolschewisten und die feindlichen Reserven mit Bomben und mit dem Feuer der Bordwaffen. Damit brach der feindliche Panzervorstoß zusammen. Auch in diesem Kampf waren Abteilungen der Heeresflakartillerie tüchtige Helfer der Infanteristen und Pioniere. Denn die gleichen Flakgeschütze bewährten sich, die bereits vorher innerhalb von zwei Wochen bei der Sicherung des Luftraums, bei der Bekämpfung feindlicher Panzerkampfwagen und Widerstandsnester 32 bolschewistische Flugzeuge abgeschossen, acht Panzer, vier Geschütze und einen Panzerzug vernichtet sowie vier weitere Panzer schwer beschädigt hatten.

Die Luftwaffe unterstützte die Kämpfe der Heeresverbände im Nordteil von Stalingrad, griff aber auch am 12. Oktober mit Kampffliegerstaffeln Bahnstrecken und Wolgahäfen in der Nähe der Front erfolgreich an. Betriebsanlagen und Materialzüge, Lagerschuppen, Oelbehälter und Speicher wurden nach Bombentreffern ein Raub der Flammen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

deutete wie Aden oder Port Said für das Rote Meer.

Der Krieg hat durch diese englischen Pläne einen rücksichtslosen Strich gezogen. Der stattliche Anteil des amerikanischen Kapitals an der Erschließung der Bahrein-Inseln wurde von Roosevelt dazu benutzt, um ganz allgemein die amerikanischen Interessen im Persischen Golf zu verstärken. Die Sowjethilfe aus USA., die zum Teil über den Iran läuft, steigerte dann den Appetit des USA.-Präsidenten für den fetten Bissen an der arabischen Küste immer mehr. Aus der wirtschaftlichen Beteiligung entwickelte sich eine politische Forderung, die in der letzten Zeit immer rücksichtslosere Formen annahm. Schließlich blieb Churchill nichts anderes übrig, als um der „Koalition" willen wieder einmal das Empire-Interesse über Bord zu werfen. Die Bahrein-Inseln gerieten unter amerikanische Souveränität. Roosevelt erhielt, was er wollte.

Eine Botschaft Gailanis

DNB. Rom, 13. Okt. Der Ministerpräsident des Irak Raschid El Gailani, hat zum Abschluß des mohammedanischen Gebetsmonats Ramadan in einer Botschaft einen Appell zum Widerstand gegen die britische Unterdrückung in den okupierten Ländern der islamischen Welt gerichtet. Nach einem kurzen Rückblick auf die bereits geschichtlich gewordenen zahllosen Verrätereien Englands in der Zeit nach dem ersten Weltkrieg, sprach der Ministerpräsident über die von ihm geleitete Abwehrbewegung gegen die englischen Herrschaftsansprüche im Irak. Diese Bewegung sei von den Briten brutal niedergeschlagen worden. Mit den englischen Herren seien damals in Bagdad Verräter und zahlreiche verbrecherische Juden marschiert, die den britischen Unterdrükkern halfen, im Lande ein Zwangsregime aufzurichten. Die Kerker und die Konzentrationslager seien voll von nationalgesinnten Arabern, und viele von ihnen hätten die Treue zu ihrem Lande auch mit dem Tode bezahlt. Es gebe nicht ein einziges Haus im Irak und nicht eine einzige Familie, sagte Raschid El Gailani, in denen nicht die Furcht regiere und die nicht von einem schweren Verlust betroffen worden seien. Dennoch wissen alle Araber, daß die Stunde der Erlösung nahe und daß sie schweigen und handeln müssen, um die Reihen derjenigen zu verstärken, die an dem zu erwartenden großen Tag in Aktion treten werden. Der Ministerpräsident schloß seinen Appell mit der Feststellung, daß die arabische Sache mächtige Freunde besitze, die den Feind in die Knie zwingen werden.

SS-Gruppenführer von Massow gestorben

Berlin, 13. Okt. Nach kurzer, schwerer Krankheit starb SS-Gruppenführer, Generalleutnant a. D., Dr. h. c. Ewald von Massow, im Alter von 73 Jahren. SS-Gruppenführer von Massow war Inhaber der beiden Eisernen Kreuze und anderer Orden aus dem Weltkriege sowie hoher und höchster Auszeichnungen des In- und Auslandes.

Ewald von Massow war bei Ausbruch des Weltkrieges ältester Generalstabsoffizier des 1. Ostpreußischen Armeekorps und nahm an den Kämpfen im Osten teil, wo er später Chef des Generalstabes des 25. Reservekorps war. Vom Herbst 1915 bis Oktober 1918 tat er als deutscher Militärbeobachter Dienst in Bulgarien. Nachdem er sich seit 1919 als Bevollmächtigter an der Deutschen Botschaft in Wien betätigt hatte, schied er am 1. April 1920 aus dem Heeresdienst aus.

von Massow trat am 1. August 1930 in die NSDAP. ein. Bis zur Machtergreifung war er Gauredner in Oberfranken und anderen Teilen Deutschlands. Seit 1933 war Ewald von Massow auch Präsident des deutschen akademischen Austauschdienstes, Amtsleiter im Außenpolitischen Amt der NSDAP., Präsident der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft, Senator der Deutschen Akademie München, Präsident der Alexander-Humboldt-Stiftung und Gauverbandsleiter des Gaues Ausland der Nationalsozialistischen Studentenkampfhilfe.

Bombentreffer in Eisenbahnausbesserungswerk

DNB. Berlin, 13. Okt. Leichte deutsche Kampfflugzeuge griffen am 12. Oktober trotz Flakabwehr ein Eisenbahnausbesserungswerk in der Nähe der Stadt Brighton an der Süküste Großbritanniens im Tiefflug an. Mehrere Bomben trafen eine große Werkhalle. Sie stürzte unter starker Brandentwicklung ein. Mit Bordwaffen beschossen die Kampfflieger Gebäudekomplexe und Speicher sowie Kraftfahrzeugansammlungen. Andere leichte Kampfflugzeuge griffen bei überraschenden Vorstößen gegen die britische Küste Vorpostenboote im Kanal an und kehrten ohne Verluste zu ihren Absprunghäfen zurück.

Artilleriegefechte und Stoßtruppunternehmen im Mittelabschnitt

Hervorragende Leistungen unserer Soldaten

DNB. Berlin, 13. Okt. Der Kampf im mittleren Abschnitt der Ostfront ist weiterhin erfüllt von Artilleriegefechten und Stoßtruppunternehmungen, die hauptsächlich der Erkundung weiterer Absichten der Bolschewisten dienen. Was die Fern- und Nahaufklärungsflugzeuge aus den feindlichen Hinterland an Bewegungen melden, muß sich sinngemäß auch an der Kampffront auswirken. Auch die Erkundungen der Infanteristen und Pioniere sind wichtig. Sie sollen durch eigene Beobachtung und durch mitgebrachte Gefangene über die Absichten des Feindes Klarheit bringen. Aus diesen Gründen arbeiteten sich nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen auch am 11. Oktober deutsche Späh- und Stoßtrupps an die bolschewistischen Abteilungen heran. An allen Kampfabschnitten war es das gleiche Bild Zehn bis zwölf Erkundungsvorstöße im Gefechtsstreifen eines einzigen Armeekorps waren in diesen Tagen ebenso häufig, wie die Meldungen der dabei eingesetzten Stoßtrupps über sechzig bis achtzig vernichtete Kampfstände und über das Einbringen von 150 bis 200 Gefangenen. Der Ablauf dieser Vorstöße war meist sehr ähnlich. Nach einem Feuerschlag der Artillerie oder nach überraschenden Handgranatensalven erfolgte der Einbruch in die feindlichen Stellungen. Schnell waren die angegriffenen Bunker niedergekämpft und häufig Gefangene schon eingebracht, bevor der Feind noch zum Gegenstoß einsetzen oder Sperrfeuer schießen konnte.

Neben diesen gewaltsamen Erkundungen entwickelten sich im Raum von Rschew bei der Bekämpfung feindlicher Batterien, auffalender Bewegungen und Schanzarbeiten lebhafte Artilleriegefechte. Hierbei waren westfälische Infanteriegeschütze ungewöhnlich erfolgreich. Es gelang dem Unteroffizier Lingemann, durch schnelles Handeln mit wenigen Schüssen zehn nebeneinander aufgefahrene Salvengeschütze zu vernichten, bevor sie zum Schuß gekommen waren.

Die Einzelkämpfe der Infanteristen, Pioniere und Artilleristen verlangen die gleichen Anforderungen an den einzelnen Mann, wie die vergangenen Abwehrschlachten. Nur in einem Punkte haben es die Stoßtruppler häufig leichter: der Kampf, wenn auch mit äußerster Erbitterung und Härte geführt, dauert meist nur kurze Zeit, manchmal nur Minuten. In den Abwehrschlachten dagegen sind die Kampfhandlungen fast immer lang anhaltend.

Die Technik wird in den Dienst der Landwirtschaft gestellt

Staatsminister Backe über landwirtschaftliche Aufgaben

Berlin, 13. Okt. Am Dienstag begann in Berlin eine Tagung der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des landwirtschaftlichen Bauwesens im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, an der außer zahlreichen Vertretern der Partei, der Ministerien, Behörden und des Reichsnährstandes auch in erster Linie berufene Praktiker und Wissenschaftler des Bauwesens teilnahmen.

Staatssekretär Willikens eröffnete die Arbeitstagung mit einer kurzen Ansprache, in der er einen Ueberblick über die bisherigen Arbeiten der Arbeitsgemeinschaft gab. Insbesondere berichtete er über die erfolgreiche Durchführung des vom Reichsernährungsminister ausgeschriebenen Bauernhofwettbewerbs 1941/42, an dem sich über 1000 Architekten und Bauern beteiligt hatten.

Am Nachmittag sprach im Rahmen dieser Arbeitstagung zur Eröffnung der Ausstellung der preisgekrönten Entwürfe für Um- und Neubaugehöfte aus dem Bauernhofwettbewerb, der mit der Führung der Geschäfte des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft beauftragte Staatssekretär Herbert Backe über die grundsätzlichen Aufgaben des Bauwesens in der Landwirtschaft. Die Sprengung der Raumenge durch die deutsche Wehrmacht bringe dem deutschen Bauerntum nach dem Kriege außerordentliche Aufgaben. Weite Räume müßten mit deutschem Bauernblut besiedelt werden. Gleichzeitig dürfe aber die ernährungswirtschaftliche Leistung der Höfe im Altreich keineswegs absinken, sondern müsse im Gegenteil weiter gesteigert werden. Diese beiden Aufgaben könnten nebeneinander gleichzeitig nur gemeistert werden, wenn die Technik in größtem Umfange in den Dienst der Landarbeit gestellt werde.

Vor allem müsse man dabei auch zu einer Erleichterung der Arbeit für die Landfrau kommen. Ebenso wie die Technik in der Industrie den Achtstundentag ermöglicht habe, müsse die Technik auch eine Erleichterung und Verkürzung der Landarbeit in Zukunft, vor allem bei den Frauen, ermöglichen. Die Technik soll dabei nicht nur die Arbeit erleichtern, sondern auch die Produktivität der einzelnen Arbeitskraft erhöhen. Die gesamte Volkswirtschaft werde bei dieser großen Aufgabe helfen müssen. Die letzten Jahre sei die Landwirtschaft nur dienendes Glied in der Volkswirtschaft gewesen, in der Zukunft werde dies anders sein. Die Aufgaben des Bauerntums würden die ersten Aufgaben des Reiches sein.

Die Knappheit der Baumaterialien, die auch auf weite Sicht bestehen werde, mache es erforderlich, die zweckmäßigsten Bauformen in einer Gemeinschaftsarbeit aller Beteiligten herauszufinden. Es müsse sichergestellt werden, daß das beschränkt vorhandene Material nicht falsch verbaut, sondern richtig eingesetzt werde. Es sei selbstverständlich, daß, so groß die Bedeutung der Zweckmäßigkeit im landwirtschaftlichen Bauwesen auch sei, doch die in unseren Dörfern vorhandenen Elemente der Tradition und Bodenständigkeit weitgehend berücksichtigt werden müssen. Für die Lösung dieser künftigen Bauaufgaben leiste die Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des landwirtschaftlichen Bauwesens außerordentlich wesentliche vorbereitende Arbeiten, die auch unter den schwierigen Verhältnissen des Krieges geleistet werden müßten und keinen Aufschub vertrügen, damit im gegebenen Zeitpunkt sofort mit der Durchführung der großen Aufgaben der Dorfaufrüstung und Neubildung deutschen Bauerntums begonnen werden könne.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

(DNB.) Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant Erwin Jänecke, Kommandeur einer Infanterie-Division; Major Wilhelm Knetsch, Kommandeur eines Infanterie-Regiment; Hauptmann Konrad Lyhme, Bataillonsführer in einem Infanterie-Regiment; Oberleutnant Klaus Hilgemann, Chef der Infanteriegeschütz-Kompanie eines Infanterie-Regiments; Oberfeldwebel Ernst Kruse, Zugführer in einem Panzergrenadier-Regiment; Obergefreiter Fritz Faust, in einem Infanterie-Regiment.

Generalleutnant Erwin Jänecke nahm nach persönlich durchgeführter Erkundung Anfang September an der Stalingrader Einschließungsfront in kühnem Angriff zwei das Gelände beherrschende Höhen. Durch den tapferen Einsatz des Divisionskommandeurs wurden die eigenen Ausgangsstellungen für den Angriff auf die Stadt entscheidend verbessert. — Major Wilhelm Knetsch stürmte an der Spitze seines Bataillons in erbitterten Häuserkämpfen einen vom Feinde besetzten Ort und noch zwei festungsartig ausgebaute Höhen nordwestlich Stalingrad. Dadurch zerschlug er die für einen Durchbruch vorgesehenen Ausgangsstellungen der Bolschewisten. — Hauptmann Konrad Lyhme setzte Anfang September als einer der ersten über den Terek, riß aus eigenem Entschluß sein Bataillon weiter vorwärts und stürmte trotz stärkster Gegenwehr ein Dorf und eine Höhenlinie südlich davon. Dadurch wurden die Grundlagen für das Gelingen des Flußübergangs der Division geschaffen. — Oberleutnant Klaus Hilgemann zeichnete sich bei dem im Wehrmachtbericht vom 4. Oktober 1942 erwähnten Angriffsunternehmen südostwärts des Ilmensees durch besondere Tapferkeit aus. Aus eigenem Entschluß brachte er ohne Rücksicht auf das feindliche Feuer seine Infanterie-Geschütze in vorderster Linie in Stellung, zerschoß die feindlichen Kampfstände und bahnte so den eigenen Truppen den Weg für das erfolgreiche Vorgehen. — Oberfeldwebel Ernst Krusa griff im Juli im Raume südlich des unteren Don an der Spitze seiner Panzergrenadiere zahlenmäßig weit überlegenen Feind an, warf ihn in hartem Nahkampf zurück und ermöglichte durch diesen Erfolg das rechtzeitige Antreten seiner Panzer-Division zu weiteren Operationen. — Obergefreiter Fritz Faust zeichnete sich bei den Kämpfen im Raume südlich des Ilmensees durch vorbildliche Entschlußkraft und Tapferkeit hervorragend aus. So leitete er nach einem örtlichen Einbruch des Feindes, in eine wichtige Ortschaft die Abwehr, fügte dem Gegner schwerste Verluste zu und schlug durch sein zähes Ausharren im Nahkampf den Angriff der zahlenmäßig vielfach überlegenen Bolschewisten ab.

Zeitgeschehen in Kürze

Berlin. Am 12. Oktober führten leichte deutsche Kampfflugzeuge Tiefangriffe gegen britische Truppenansammlungen und Fahrzeugkolonnen an der Alamein-Front durch.

Berlin. General King Menning wurde als Nachfolger Taylors zum Generaldirektor der britischen Versorgungskommission in Washington ernannt.

Rom. Der 450. Jahrestag der Entdeckung Amerikas wurde in Rom feierlich begangen.

Genf. Die englische Regierung sah sich gezwungen, eine amtliche Untersuchung über die Arbeitsleistung in den englischen Häfen vorzunehmen. Ursache dafür ist der starke Rückgang der Abfertigung der Schiffe. In einem nordöstlichen englischen Hafen erhielten die Gewerkschaftsführer eine strenge Verwarnung, in Zukunft stärker auf die Arbeitsdisziplin der ihnen angeschlossenen Mitglieder zu achten.

Vichy. Die französischen Streitkräfte auf Madagaskar leisten den Engländern immer noch erbitterten Widerstand. Nördlich von Ambosidra toben seit dem Nachmittag des 10. Oktober harte Kämpfe.

Stockholm. Nach einer nordamerikanischen Agenturmeldung aus Belfast bewachten britische Truppen die westlichen Zufahrtsstraßen von Belfast. Man habe erfahren, daß die Ira einen Angriff auf britische militärische Einrichtungen plane. In der Nacht zum Sonntag hätten sich in der Hauptstadt Nordirlands wieder Demonstrationen ereignet. Zahlreiche Verhaftungen seien vorgenommen worden.

Stockholm. Der Sekretär des nordamerikanischen Marineamtes, Bard, erklärte laut „Manchester Guardian" in einer Versammlung von Werftarbeitern, der Bevölkerung werde durch den Gebrauch von Prozentziffern über das Ansteigen des Rüstungspotentials ein durchaus irriges Bild der tatsächlichen Lage gegeben und die Vorstellung vorgetäuscht, daß Amerika den Krieg nicht verlieren könne.

Stockholm. Außenminister Evatt erklärte, wie Reuter aus Canberra meldet, daß zwischen Australien und der Sowjetunion ein Gesandtenaustausch stattfinden werde. Australien wird durch William Slater, der Sprecher der Gesetzgebenden Versammlung aus Victoria ist, vertreten werden, und die Sowjetunion durch Andrew Petrowitsch Wlasow.

Stockholm. Nordamerikanische Agenten nehmen, wie aus Belfast berichtet wird, in ganz Nordirland Verhaftungen sowie Verhöre verdächtige Personen vor. Die einheimische Polizei steht praktisch unter der Kontrolle der Polizei Roosevelts.

Santiago de Chile. Die Nachricht von dem Aufschub der USA.-Reise des Staatspräsidenten Rios rief großes Aufsehen hervor. Außer den extremen Linken ist die gesamte Oeffentlichkeit einig in der Auffassung, daß die nicht widerrufenen Angriffe und Vorwürfe vonseiten Sumner Welles gegen Chile auf den Besuch des Präsidenten Rios in Washington einen Schatten geworfen hätten, der für Chiles Würde untragbar sei.

Buenos Aires. Den Höhepunkt der Veranstaltungen anläßlich des 450. Jahrestages der Entdeckung Amerikas bildete eine Massenkundgebung der nationalistischen Jugend im Lunapark. Alle Redner bekundeten unter stürmischem Beifall der rund 20 000 Teilnehmer den festen Willen, das Nationalbewußtsein des argentinischen Volkes und die Neutralitätspolitik des Staatspräsidenten Castillo mit allen Kräften zu unterstützen.

Tokio. Die Liga für den Aufbau in Ostasien begann am Dienstag eine viertägige Konferenz, bei der Außenminister Tani und General Hayashi Eröffnungsreden hielten.

Friedrich Hebbel und Straßburg

Von Dr. Wilhelm Schoof

Wie die meisten deutschen Dichter, war der aus dem Dithmarschen stammende 23jährige Friedrich Hebbel von der durch Goethes Schilderungen erweckten tiefen Sehnsucht nach dem Elsaß erfüllt. „Ich freue mich sehr", schrieb er am 3. September 1846 an seine Freundin Elise Lensing in Hamburg, „das Münster zu sehen. Nur das, was ich mit eigenen Sinnen erfaßt, erachte ich für Vermehrung des Lebensgehaltes, und so zieht mich jede bedeutende Erscheinung allgewaltig an."

Eine erwünschte Gelegenheit bot sich ihm, als er im September 1836 Heidelberg verließ, um nach München überzusiedeln. „Ich denke die ganze Reise bis nach München", schrieb er an Elise Lensing, „zu Fuß zu machen, und da will ich Straßburg, welches kaum 16 Meilen von hier liegt, nicht versäumen. Wenn ich des Humors bin, so beschreibe ich diese Reise in einigen Bogen und gebe sie zu Weihnachten in den Druck, berühre interessante Punkte genug, z. B. Freiburg, Ulm, Stuttgart, Tübingen und würde bei launiger Behandlung des Gegenstandes wohl einen Verleger finden."

Leider ist die Reisebeschreibung nicht zur Ausführung gekommen. Am 30. September 1836 faßt er seinen Reiseeindruck von Straßburg in einem Brief an Elise Lensing in dem lakonischen Urteil zusammen: „In Straßburg habe ich den Münster gesehen und natürlich erstiegen. Ein außerordentliches Werk, über welches Rechenschaft zu geben fast ebenso schwer ist, als es nachzumachen." In einem Rückblick auf das Jahr 1836 zählt er zu seinen bedeutendsten Erlebnissen den Besuch von Straßburg: „An Städten habe ich kennengelernt: Heidelberg, Straßburg und München, an Werken der bildenden Kunst: Den Münster und die Antiken der Glyptothek."

Dagegen besitzen wir noch eine Tagebuchaufzeichnung Hebbels aus dem Jahre 1837, aus der hervorgeht, welch' tiefen Eindruck der Besuch des Münsters auf sein empfängliches Dichtergemüt gemacht haben muß: „Auf dem Münster dacht' ich nur an Goethe. Ich stand vor der kleinen Tafel, worauf sein Name eingehauen ist. Ich sah ihn, wie er mit seinem Adlerauge hineinschaute in das reiche, herrliche Elsaß, und wie Götz von Berlichingen vor seiner Seele auftauchte und ihn um Erlösung anflehte aus langem Tod zu ewigem Leben. Ich sah ihn unten im Dom, wo die Idee der reinsten, himmelsüßesten Weiblichkeit, des Gretchens, vor ihm aufging. Mir war es, als ergösse sich der Strom seines Lebens durch meine Brust — es war ein herrlicher, unvergänglicher Tag!"

Hebbel hat die Fußreise von Heidelberg nach Straßburg, auf welcher ihn ein Hamburger Studiengenosse begleitete, zu der glücklichsten Zeit seiner Studentenjahre gerechnet. Er hat die Stadt nicht wiedergesehen.

Auf dem Münster entstand das Lied „Traum" unter dem tiefen Eindruck, den der Wunderbau auf ihn machte:

„Von einem Wunderbecher
Hab' ich mit Angst geträumt,
Woraus dem durstigen Zecher
Die höchste Fülle schäumt.
Draus durft er alles trinken,
Was Erd' und Himmel bot,
Doch mußt er dann versinken
In einen ew'gen Tod.
— — — — — — — —
Und als ich länger blickte
Tief in den Grund hinein:
Wie Feuerflammen zuckte
Mir's da durch Mark und Bein;
Und gänzlich drin versunken
Ward mir zuletzt zu Sinn,
Als hätt' ich schon getrunken
Und wäre längst dahin."

Programmvorschau auf KdF.-Konzerte

(NSG) Die NSG. „Kraft durch Freude" Gau Baden hatte in der Spielzeit 1941/42 in ihren Orchester- und Solisten-Konzerten und Kammermusikabenden über eine Viertelmillion Hörer. Für den kommenden Konzertwinter ist eine bedeutende Erweiterung des Programms vorgesehen. In 75 badischen und elsässischen Städten und Orten, darunter auch in Gemeinden, die bisher noch keine regelmäßige Musikpflege hatten, werden 31 Sinfonie-Konzerte, 16 Kammermusik-Konzerte, 80 Solistenabende und 40 Konzerte mit Nachwuchskünstlern veranstaltet. Diese Veranstaltungen werden zum Teil mit Unterstützung der Gemeindeverwaltungen durchgeführt.

Unter den Dirigenten Bur, Elmendorff, Ellinger, Lessing, Matzerath und Vondenhoff, ferner unter den Gastdirigenten Jochum (Hamburg), Schuricht (Wiesbaden), Rosbaud (Straßburg), Weisbach (Wien), Wüst (Breslau), musizieren in den Sinfonie-Konzerten die Staatskapelle Karlsruhe, die Orchester der Bühnen Mannheim, Freiburg und Mülhausen, das Sinfonie- und Kurorchester Baden-Baden und das Saarpfalz-Orchester.

Für die Kammerkonzeute sind die bedeutendsten Vereinigungen verpflichtet, die Quartette, die nach ihren Führern genannt sind: Wendling, Stroß, Peter, Schneiderhan und Lenzewski, ferner das Dresdner und das Gewandhaus-Quartett. In dieser Reihe gastieren auch das Berliner Frauen-Kammerorchester und das Collegium musicum von Prof. Diener, Berlin. Aus der großen Zahl der Solisten seien genannt: Prof. Elly Ney und Gertrude Pitzinger, die Pianisten Edwin Fischer und Walter Gieseking, der Geiger Georg Kulenkampff, der Sänger Karl Schmitt-Walter und die Cellisten Caspar Cassado, Ludwig Hoelscher und Enrico Mainardi.

Besondere Verdienste erwirbt sich die NSG. „Kraft durch Freude" durch die liebevolle Förderung, die sie jenen Künstlern zuteil werden läßt, die sich in den Konzerten „Junger Künstler", veranstaltet von badischen Städten, bewährt haben. Die Vortagsfolgen dieser KdF.-Konzerte haben als unverrückbare Grundlagen unsere deutsche Musik. Sie reicht vom Volkslied bis zur Sinfonie und zum Oratorium. Diese KdF.-Konzerte stehen in vielen Städten bestimmend, anregend und erhebend, neue Kraft und Freude spendend, im Mittelpunkt des Konzertlebens.

Römischer Fußboden in Trier gefunden

Von einem bedeutsamen Fund, der kürzlich gemacht und in diesen Tagen der Oeffentlichkeit gezeigt wurde, wird aus Trier berichtet. Hier fand man bei Ausschachtungsarbeiten einen römischen Mosaikboden mit Darstellungen der neun Musen, besonders beachtlich deshalb, weil das Mosaik noch sehr gut erhalten und noch vortrefflich in seinen Farben ist. Das Mosaik besteht aus einem Belag von 3,40 m zu 3,90 m. In dreimal drei Feldern von je 74 cm im Quadrat sind die bildlichen Darstellungen angebracht und diese wieder mit besonderen Rähmchen — Treppenmustern und Teppichfriesen wechselnd — eingefaßt. Das gesamte Blickfeld umschließen Mäandermuster und darüber schwarze Streifen mit weißen Blüten. Bis auf den unteren Ornamentabschluß ist das Mosaik vollständig erhalten, und das fehlende Reststückchen läßt sich ohne weiteres ergänzen.

Verleger: Alfred Reiff (bei der Wehrmacht)
Druck und Verlag: A. Reiff & Cie., Offenburg. Verlagsleiter: R. Hack. Hauptschriftleiter: Dr. Fr. Werner. Anzeigenleiter: Rudolf Berton. (Pl. Nr. 8)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Kinzig-, Wolf- und Gutachtal

Umschau in Haslach

Die NSDAP., Ortsgruppe Haslach i. K., gibt bekannt: Morgen, Donnerstag, den 15. Oktober, abends 20 Uhr, im Saale der Bahnhofwirtschaft, Fackler, hier, öffentliche Versammlung. Es spricht Pg. Gauredner Georg Mühlbauer, München. Hierzu ist die Gesamtbevölkerung eingeladen. Für Pg. Formationen und Gliederungen Erscheinen Pflicht.

Fähnlein 11/733

Das Deutsche Jungvolk, Fähnlein 11/733 Haslach i. K., tritt heute Mittwoch, den 14. Oktober, um 5 Uhr, in tadelloser Uniform zum Altpapiersammeln auf dem Marktplatz an. Handkarren mitbringen!

Haslach. Die NS.-Frauenschaft - Deutsches Frauenwerk Haslach i. K., teilt mit: Zum Heimabend am Mittwoch, 14. Oktober, haben alle Zellen- und Blockfrauenschaftsleiterinnen zu erscheinen, da wichtige Bekanntmachungen gegeben werden.

Steinach berichtet

w. Steinach. (Sammlung am 2. Opfersonntag.) Die am letzten Sonntag durchgeführte Sammlung erbrachte wiederum ein ganz erfreuliches Ergebnis. Eifrig obwalteten die Sammler ihres Amtes, und freudig und gerne gaben die Spender ihr Scherflein. Jeder Geber weiß ganz genau, warum und wozu er gibt; denn auch wir zu Hause wollen mithelfen, den endgültigen Sieg für uns zu erringen. Wenn wir auch nicht mit Waffen kämpfen können, wie es unsere heldenmütigen Feldgrauen draußen an der Front tun, so wollen wir doch auf diese Weise mithelfen und unsere Soldaten unterstützen, ihnen unsere Opferbereitschaft unter Beweis stellen, damit sie wissen und beruhigt sein können, daß hinter ihnen eine Heimat steht, auf die sie sich jederzeit felsenfest verlassen können. Diese unerschütterliche Zusammenarbeit zwischen Front und Heimat muß und wird uns über kurz oder lang den endgültigen und dauernden Frieden bringen. — (Filmvorführung.) Die Gaufilmstelle wird am kommenden Freitag, um 8.30 Uhr, im großen Schulsaal den herrlichen Tonfilm „Komödianten" zur Vorführung bringen. Dieser Film verdient wirklich, daß er einen recht starken Besuch aufzuweisen hat. Auch die interessante Wochenschau wird allseits befriedigen. Jugendliche ab 14 Jahren sind zugelassen. Der Vorführung wünschen wir einen guten Erfolg. — (Volksversammlung.) Am kommenden Samstagabend um 20 Uhr findet im Gasthaus zur „Flasche" hier eine große, öffentliche Volksversammlung statt, zu der die ganze Einwohnerschaft eingeladen wird. Ein Gauredner wird zu den Anwesenden sprechen und sie über alles, worüber heute jeder einzelne im klaren sein muß, aufklären. Darum muß am Samstag die Parole lauten: Auf zur Volksversammlung in die „Flasche", denn nur die Geschlossenheit unseres Volkes gerade in diesen Tagen ist uns der Garant für den endgültigen Sieg. — (Ausgabe der Lebensmittelkarten.) Die Ausgabe der Lebensmittelkarten für die 42. Zuteilungsperiode erfolgt am nächsten Donnerstag und Freitag, jeweils vormittags von ½8 bis 12 Uhr, auf dem Rathaus. Die ausgegebenen Karten wollen gleich nach der Ausgabe an Ort und Stelle auf ihre Richtigkeit nachgeprüft werden. Nachträgliche Beanstandungen können selbstredend keine Beachtung mehr finden. Die angegebenen Ausgabezeiten mögen, um eine reibungslose Kartenausgabe zu ermöglichen, genauestens eingehalten werden, das diene besonders den Saumseligen zur ernsten Mahnung.

Nachrichten aus Hausach

Hausach. Die NSDAP., Ortsgr. Hausach, gibt bekannt: Zur Teilnahme der Politischen Leiter, Walter und Warte an der im Lichtspielhaus heute abend stattfindenden Gemeindeversammlung wird nochmals aufgefordert.

Vom Hochschwarzwald

Villingen. (Der Herbstmarkt) war zwar klein an Umfang, aber trotzdem recht gut beschickt und auch besucht. Was in den Schau- und Verkaufsbuden nicht zu bekommen war, das wurde in den einschlägigen Villinger Geschäften gekauft. Alle Besucher des Marktes konnten so befriedigt werden. — (Eine Kundgebung) der Partei findet am morgigen Donnerstag in der Tonhalle statt. Es spricht Gauredner Karl Hornickel von Stuttgart. — (Auszeichnung.) Gefreiter Kerl Meder wurde mit dem E. K. II ausgezeichnet. — (Todesfall.) Buchbindermeister Robert Fackler, Unteroffizier einem Inf.-Regiment, ist im Alter von 34 Jahren im Osten gefallen.

Villingen. (Fundamente einer Wasserburg freigelegt.) Im Wieselsbachtal in der Nähe von Pfaffenweiler wurden durch besondere Umstände die Fundamente der mittelalterlichen Wasserburg Runstal freigelegt, die wohl im 12. Jahrhundert von den Herren von Runstal, einem zähringischen Ministerialengeschlecht, erbaut wurde. Ihre Herren sollen sich jedenfalls an der großen Aufgabe der Erschließung des Schwarzwaldes, die jener Zeit gestellt war, beteiligen. Aehnliche Wasserburgen waren in der Umgebung auch bei Burgberg, Niedereschach, Klengen und Bruggen im Bregtal angelegt. Runstal ging, nachdem es kurze Zeit im Besitze der Herren von Schwarzenberg und des Klosters Salem war, bereits 1259 an die emporstrebende Stadt Villingen über, die allen fremden Besitz in ihrer unmittelbaren Umgebung in ihr Eigentum zu bringen trachtete. Aber bereits zu Beginn des 16. Jahrhunderts wurde sie nur noch als alter Burgstall bezeichnet und in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde die Ruine beim Bau einer Straße als Steinbruch ausgebeutet. Doch ist die wehrhafte Umwallung der interessanten Anlage gut erhalten geblieben.

Villingen. (Heldentod.) Regierungsreferendar Leutnant Artur Hagios, fand im Osten im Alter von 28 Jahren den Heldentod. — Unteroffizier Wilhelm Mahler gab im Osten im Alter von 27 Jahren sein Leben für das Vaterland. — (Todesfall.) Nach schwerem Leiden verstarb unsere Mitbürgerin, Frau Franziska King, Witwe, im Alter von 78 Jahren.

Oberkirnach. (Todesfall.) Im Alter von 78 Jahren ist Frau Ursula Kieninger geb. Obergfell nach längerem Leiden gestorben.

Bad Dürrheim. (Altersjubilar.) Gast- und Landwirt Matthäus Müller (Kaffee Müller) kann seinen 75. Geburtstag feiern.

Furtwangen. (Heldentod.) Gefreiter Engelbert Scherzinger starb in treuer Pflichterfüllung im Osten den Heldentod.

Furtwangen. (Altersjubilar.) Das 85. Lebensjahr vollendet unsere Mitbürgerin, Frau Witwe Ida Kuß, bei verhältnismäßig guter Gesundheit.

Furtwangen. (Todesfall.) Buchbinder Franz Heim ist im Alter von 52 Jahren aus dem Leben geschieden.

Es klappert die Mühle im Fischerbachtal

100 Jahre ist die alte Vordere Mühle, die augenblicklich still liegt, nunmehr im Besitze der Familie Vetter

Von Karl May, Fischerbach

An einem warmen Augusttag des Jahres 1890 brach Heinrich Hansjakob von Hofstetten auf, um die Karfunkelstadt unterm Nill aufzusuchen. Seit vierzig Jahren war er nicht mehr in deren Nähe gewesen. Es war ihm „eine bittersüße Wanderung von der Kinzig bis hinauf ins einsame Seitental von Fischerbach. Süß ob all der Erinnerungen, die sie mir wachrief. Jeder alte Baum und jede alte Hütte rief mir die Knabenzeit zurück. Wenn ich aber nach den Menschen fragte, überkam mich bittere Wehmut. Tot, tot, hieß es überall ... Weiter hinten im Tal hackte ein alter Mann seine Rüben am Wege; den sollte ich noch kennen ... Die alte zerfallene Mühle dort drunten am Bächlein ist seine Heimat geworden."

Nun, die „alte, zerfallene Mühle" ist keine andere, als die vordere Mühle. Sie klappert seit Jahrzehnten, vielleicht seit Jahrhunderten. Sie ist alt, uralt. Das rauschende Bächlein, das klappernde Mühlrad haben uns so mancherlei von ihr erzählt. Und immer wieder lauschen wir so gerne.

Um das Jahr 1800 war die Mühle Eigentum des Josef Herr. Er stammte aus Hausach und war mit Maria Anna Neumaier verheiratet. Im Jahre 1829 trat der alte Herr die Mühle an seinen Sohn Georg ab. Dieser war 1797 geboren und heiratete am 22. März 1829 Theresia Vetter. Sie war die Tochter des Christian Vetter und der Walburga Neumaier und auf dem Schiedenberg daheim. Vermutlich nahm Georg Herr an der Mühle bauliche Veränderungen vor. Im Schopf erblickt man nämlich über einer Türe folgende Inschrift: 18 G. H. T. F. 33. Ihre Deutung fällt nicht schwer: Georg Herr, Theresia Vetter, 1833.

Der junge Müller hörte das Mühlrad nicht lange rauschen. Sei es, daß er an seinem Berufe keine Freude fand, sei es — und das ist sehr wahrscheinlich — daß er krank war. Für letztere Vermutung spricht nämlich sein früher Tod; er starb bereits am 31. März 1843 im Alter von erst 46 Jahren. Bereits im Jahre 1835 hatte Georg Herr an den Bauern Georg Kohmann von Eschau folgende Liegenschaften verkauft: Ein Wohnhaus mit zwei Mahlgängen samt Gerechtigkeit. Eine Hanfreibe und die vorhandenen Schweineställe; ein Wasch- und Backhaus. Ein Sechzehntel Sester Garten, 6 Sester Wiesen, 6½ Sester Acker, 12 Morgen Wald. Alles vorhandene Mahlgeschirr und Feldgeschirr. Eine Kuh, ein Kalb, ein Pferd, 8 Schweine und alles Federngeflügel. Der Kaufpreis betrug 7200 Gulden = 12 312 RM. Der Kauf wurde am 5. August getätigt. Sechs Tage später ging die Mühle mit allem Zubehör um den gleichen Preis an den Bauern Josef Neumaier, unterer Rechgraben, über.

Sieben Jahre später, am 4. Januar 1842, verkaufte Josef Neumaier die Mühle an den Müller Josef Vetter. Bei diesem Verkauf waren sicherlich verwandtschaftliche Beziehungen maßgebend. Josef Vetter stammte nämlich vom Wiedenberg und war ein Bruder der schon genannten Thersia Vetter, der Ehefrau des Müllers Georg Herr.

Trotzdem der Grundbesitz inzwischen größer geworden war — es waren unter Josef Neumaier über 6 Sester Aecker auf der Klinge hinzugekommen —, betrug der Kaufpreis nur 7000 Gulden. Das scheint verwunderlich, zumal dieses Ackerland, 1836 von Johann Kohler erworben, 621 Gulden gekostet hatte. Sehr wahrscheinlich erklärt sich dieser Minderpreis aus dem großen Leibgeding, das sich Josef Neumaier vorbehalten hatte.

Als Mühlenbesitzer führte Josef Vetter am 1. Februar 1842 Maria Eva Harter heim. Aus der Ehe gingen 6 Kinder hervor. Fünfundzwanzig Jahre lang war Josef Vetter als Müller tätig. Am 18. Oktober 1867 übergab er die Mühle seinem Sohne Gottfried um 6900 Gulden. Der alte Müller starb im Januar 1881; seine Frau war schon ein Jahr zuvor heimgegangen.

Geboren am 4. November 1842, verheiratete sich Gottfried Vetter am 26. November 1867 mit Helene Heizmann. Das Ehepaar schenkte 4 Kindern das Leben. Der brave Müller mußte schon am 10. März 1876 sterben. Seine Frau überlebte ihn um 41 Jahre. Als nach dem Tode des Müllers seine Frau mit vier kleinen Kindern allein dastand, war sie wohl oder übel gezwungen, sich wieder zu verheiraten. Am 14. Juni 1877 ging sie mit Andreas Neumaier die Ehe ein. Er war der Sohn des Bauern Josef Neumaier und auf dem Berghof daheim, daher allgemein als Berghof-Bure Andres bekannt. Heinrich Hansjakob hat ihn wohl gekannt und war voll Freude, als er seinen alten Freund im Jahre 1890 auf dem Wege zur Karfunkelstadt wiedersah. Voll Wärme schreibt er: „Weiter hinten im Tal hackte ein alter Mann seine Rüben am Wege; den sollte ich noch kennen. Richtig! Es war der Berghofbure Andres, der als rotbackiger Bursche im Kreuz in Hasle Knecht gewesen war, da ich noch als Knabe dahinkam, um fremder Fuhrleute Rosse zu tränken und zu reiten. Später war er Oelerknecht drunten am Klosterbach neben unserer Matte, die ich als Studentlein oft besuchte, der Aepfel- und Zwetschgenbäume wegen ... Ich nehme ihn mit, den alten, braven Kerl, und zahle ihm einen Schoppen in der nahen Wirtschaft zur „Krone", die einsam am Wege liegt, und schlage aus ihm all die Erinnerungen an längst vergangene schöne Tage wieder heraus, wie Goldkörner aus hartem Granitstein. Er ist noch der gleiche, stille Phlegmatiker, der Andres, wie vor vierzig Jahren, einer jener glücklichen Menschen, die nichts auf Erden aufregt, solange die Sterne nicht vom Himmel fallen. Ans Räpple-Michels Totenstein nehmen wir Abschied für immer, denn der Andres ist bald darauf heimgegangen (er starb am 23. Februar 1902). Ich war beim Abschied innerlich bewegt, er gleichgültig, als hätten wir uns vor einer Stunde und nicht vor vierzig Jahren das letzte Mal gesehen. Ich beneidete den Mann, der das Leben so kühl über sich hingehen ließ, wie sein altes Mühlrad das Wasser des Bächleins."

Auf Andreas Neumaier folgte Konstantin Vetter. Er war der älteste Sohn von Gottfried Vetter. Die Mühle erwarb er im Jahre 1909, in welchem Jahre er sich auch verheiratete und zwar mit Kreszentia Schwarz. Er war ein kreuzbraver Mann, der Müller. Still und fleißig ging er seiner Arbeit nach. Freundlich und gefällig gegen jedermann, hatte er sicher keine Feinde. Seine Familie, seine Mühle und seine Landwirtschaft waren sein eins und sein alles. Leider mußte der gute Mann durch einen Unglücksfall zu bald aus dem Leben scheiden. Als am 14. Januar 1933 in der Schreinerwerkstätte neben der „Krone" Feuer ausbrach, da eilte der Müller als Nachbar sofort zu Hilfe. Durch ein scheuendes Pferd wurde er beiseite geschleudert, erlitt einen Schädelbruch und ist am Tage darauf gestorben.

Die vordere Mühle wurde von manchem Fremden schon aufgesucht. Rechts neben dem Eingang ist nämlich ein Sandstein eingemauert. Er stellt einen römischen Offizier dar, ist aber so trefflich erhalten und sieht so jung aus, daß er wohl kaum aus der Römerzeit stammen dürfte. Kein Mensch weiß, woher dieser Stein kam. Vermutlich handelte es sich um eine Schöpfung aus neuerer Zeit. Wer aber hat den Kopf gehauen und nach welchem Vorbild ist er gearbeitet worden?

Konstantin Vetter hinterließ sechs Kinder. Alle sind tüchtige, fleißige und aufgeweckte Menschen. Ludwig, der zweitjüngste, ist zudem noch mit einem goldenen Humor ausgestattet. Sämtliche vier Söhne stehen im Dienste der Wehrmacht. Daß sie die geliebte Heimat wiedersehen, ist unser aller Wunsch. Seit 1938 ist der älteste Sohn Eigentümer der Mühle.

Heuer sind es nun gerade 100 Jahre, daß die vordere Mühle im Besitze der Familie Vetter ist. Da der Eigentümer Soldat ist, steht die Mühle seit einiger Zeit still. Möge sie bald wieder klappern und möge sie bis in fernste Zeiten hinein im Besitze der Familie Vetter bleiben.

Für Freiheit, Recht und Brot!

Kundgebungen der NSDAP. im Kreise Wolfach

Im Rahmen der Herbst- und Winterarbeit finden im Kreise Wolfach in der Zeit vom 15. bis 18. Oktober Kundgebungen mit Rednern der Reichspropagandaleitung statt, die unter dem Gedanken „Für Freiheit, Recht und Brot" stehen. Die Bevölkerung ist zu diesen Versammlungen, die in allen Ortsgruppen des Kreises Wolfach stattfinden, herzlich eingeladen, während für die Mitglieder der NSDAP. und ihrer Gliederungen sowie der angeschlossenen Verbände Teilnahmepflicht besteht. Die Kundgebungen finden in nachstehender Reihenfolge statt:

Am 15. Oktober:

Biberach: In der Brauerei Jehle, 20.15 Uhr, Gauredner: Hans Georg Wieser, Aubing-München;

Kinzigtal: Im „Engel", 19.30 Uhr, Gauredner: Richard Glaser, Stuttgart;

Haslach: Im Bahnhofhotel, 20 Uhr, Gauredner: Georg Mühlbauer, München;

Am 16. Oktober:

Wolfach: Im Rathaussaal, 20 Uhr, Gauredner: Entenmann, Calw;

Schenkenzell: In der „Sonne", 20.15 Uhr, Gauredner: Richard Glaser, Stuttgart;

Mühlenbach: Im „Ochsen", Georg Mühlbauer, München;

Oberharmersbach: Im Rathaus, 20.30 Uhr, Gauredner: Hans Georg Wieser, Aubing-München;

Am 17. Oktober:

Hausach: Im Bahnhofhotel, 20 Uhr, Gauredner: Paul Entenmann, Calw;

Zell a. H.: Im „Hirsch", 20 Uhr, Gauredner: Hans Georg Wieser, München;

Schiltach: In der Turnhalle, 20 Uhr, Gauredner: Richard Glaser, Stuttgart;

Steinach: In der „Flasche", 20 Uhr, Gauredner: Mühlbauer, München;

Am 18. Oktober:

Fischerbach: In der „Sonne", vormittags 10.30 Uhr, Gauredner: Georg Mühlbauer, München;

Nordrach: Im „Kreuz", vormittags 10.15 Uhr, Gauredner: Hans Georg Wieser, Aubing-München;

Kaltbrunn: Im „Kloster", 15 Uhr, Gauredner: Richard Glaser, Stuttgart;

Kirnbach: Im „Hirsch", 15 Uhr, Gauredner: Paul Entenmann, Calw.

Der Leutnant und das Mädchen

Roman von Christel Broehl-Delhaes

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Schmargendorf
(Nachdruck verboten)

30. Fortsetzung

In den Nächten, in diesen Tagen folgen, herrscht der Dämon der Schlaflosigkeit.

Flank schläft nicht und verbringt Stunden um Stunden im Garten; er sieht noch keinen Weg, wie alles werden soll.

Straten beginnt, sich auf sich selbst zu besinnen, er erschrickt, wenn er bedenkt, wo das hinführen soll, was hier begann und leidenschaftlich sich fortsetzte und zu einer Schicksalswende zu werden scheint.

Angela wirft sich auf ihrem Lager hin und her und starrt in die Dunkelheit und findet keine Ruhe. Denn ein Wort ist gefallen, ein Wort vom Fortgehen und keines vom Wiederkommen und nichts vom — Mitnehmen. Ist aber dieses Mitnehmen nicht fast selbstverständlich geworden. Sie lieben sich doch!

Aber welche Liebe ist diese, die nicht vom Beieinanderbleiben spricht, hinter deren schönsten Stunden der Schatten des Abschiedes und des Verzichtes steht, die nur Rausch war oder Episode? Welche Liebe ist das? Sie beißt in die Kissen, um nicht zu schreien. Hat sie darum gewartet und sich gesehnt? Man kann nicht vom Träumen leben. Man kann es nicht. Es richtet zugrunde. Wenn nicht das Ziel und die Erreichung dieses Zieles am Ende steht, dann ist alles Warten sinnlos geworden. Und das Leben hat seinen Sinn verfehlt.

Zu wem soll sie gehen, und was soll sie tun? Sie kann ihm doch nicht sagen: Heirate mich! Sie kann nicht sagen: Warum sagst du kein Wort? Du liebst mich doch, und ich bedeute dir sehr viel! Warum fragst du mich nicht? Ich kann nicht irgendein Erlebnis für dich sein, das vergeht, und das man vergißt? Ich zerbreche ... Seine Ferien gehen zu Ende. Er muß wegfahren. Wird er nicht sagen: Ich komme wieder und dann —?! Ja, dann! Hoffnung muß sein, Wissen um Wahrheit und Klarheit! Ach, Arnold, du junger mutiger Reiter, wird man so, wenn man älter wird? Noch lacht Angela am Tage und niemand merkt ihr an, daß sie nachts nicht mehr schläft, weil die Gedanken um Arnold sie quälen.

Dennoch hat Arnold Straten die Menschen vergessen und die, zu denen er gehört und die mit ihm verwachsen sind. Seine Gedanken flattern manchmal zu ihnen hin, und wenn er Angela in seinen Armen hält, dann begreift er nicht, daß es ein Mädchen gibt, daß Ingrid heißt und seine Tochter ist. Und zwei Jungens, die über Vokabeln sitzen und über Mathematikaufgaben brüten. Nein, er begreift es nicht mehr. Aber seltsamerweise — oder ist es vielleicht gar nicht so wunderlich? — die Gedanken an Luzie werden oftmals ganz stark. Denn hier ist viel von vergangenen Zeiten die Rede, von den Kriegszeiten, von allem, was damit zusammenhängt und dann kam. Und — was dann kam, daran hatte eben Luzie stärksten Anteil. Sie hielt ihn damals. Warum hat er nicht von ihr erzählt? Gleich am ersten Abend, als Engelchens Augen an den seinen hingen, als sie den jungen Soldaten suchte und — als sie ihn auch fand. Warum hat er es nicht gesagt? Törichtes Beginnen, den Traum fortzusetzen und die Wirklichkeit zu verschweigen. Und jetzt ist ihrer beider Liebe Wirklichkeit. Und das Leben mit Luzie ist fern, wie geträumt, und er schwankt zwischen Vorstellung, Wunsch, Sehnsucht und wirklichem Leben. Nur wenige Tage noch sind ihm geschenkt, ihm mit ihr! Und aus der Stadt wird er ihr dann alles schreiben, alles, was unausgesprochen bleiben mußte zwischen ihnen.

Nein, es ist nichts Unrechtes geschehen, beruhigt er sich. Er hat Engelchen im Arm gehalten, ihr Haar gestreichelt und die Pfirsichhaut ihres Gesichtes geküßt, ihre Hände genommen und seinen Mund hundertmal darauf gepreßt. Er hat sie lieb, so lieb. — Aber es ist nichts geschehen. Nicht einmal, daß er sich gefragt, was ihr geschehen ist! So egoistisch und so unbedenklich ist der Mann!

Vielleicht aus dem heftigen Wunsch nach einem Liebeserlebnis, das ihm in seiner Jugend verwehrt war ...

Vielleicht nur aus Angst vor der Verantwortung?

Auch Luzie hat Angst, denn sie fährt ins Ungewisse. Melmhausen hat siebzehntausend Einwohner und ist also eine kleine Stadt. Aber ist es nicht doch schwierig, einen Menschen herauszufinden, von dem man keine Anschrift hat und von dem man nicht weiß, wo er „im Quartier" liegt und früher gelegen hat. Melmhausen, so nahe der Grenze, wird viele Soldaten gehabt haben.

Sie tritt an seinen Schreibtisch, streicht mit der Hand über die leere Fläche und weicht wieder zurück. Da ist ein Schlüssel stecken geblieben.

Vielleicht hat Arnold ihn vergessen. Er weiß aber auch, daß sie nicht neugierig ist, nicht nachsehen geht.

Am Abend vor der Abreise entschließt sie sich doch, seinen Schreibtisch zu öffnen. Znächst erschrickt sie vor den Nebensächlichkeiten der dort aufbewahrten Dinge. Doch er bewahrt auch die wenigen Gratulationsbriefe auf, die sie damals bekamen, als sie eine ganz stille Trauung vollziehen ließen. Es war nichts Jauchzendes in dieser Hochzeit gewesen, und ihre Ehe brachte es auch nicht. Nur schön wurde es mit den Kindern. Sie opferten sich beide für die Kinder auf, als sie klein waren und mit den üblichen Krankheiten heftig belastet wurden. Sie hatten doch viel Gemeinsames.

Zwischen den Akten liegt ein kleines Buch. Luzie greift danach und schlägt die erste Seite auf. Es ist mit Bleistift bekritzelt.

„... als wir spätnachmittags in Melmhausen einrückten, hätte ich nicht gedacht, daß wir dort länger verweilen würden. Es war ein heißer Tag, und als wir an einer Gärtnerei vorüberritten, stieg der Duft des reifen Obstes uns sehr in die Nase und verlockte unsere durstige Kehle. Wir wurden reichlich beschenkt, gelabt und wollten schon weiterziehen, als wir Befehl bekamen, Nachtquartier zu beziehen. Ich bekam in der Gärtnerei und Obstplantage von Vater Gerhardt die beste Unterkunft, die ich mir denken konnte. Wie oft sollten in der Zukunft meine Gedanken noch zu diesem Besitztum hineilen, und wie manches Mal gedachte ich seiner in sehnsüchtiger Erinnerung."

Luzie Straten liest nicht weiter, sie klappt das Buch zu. Arnold hatte ihr diese Aufzeichnungen nie gezeigt oder darüber gesprochen. Sie will nicht eindringen in Allerpersönlichstes. Was sie nicht zu hoffen wagte, hat sich erfüllt: sie kann nun mit ziemlicher Bestimmtheit annehmen, wo in Melmhausen Arnold zu finden sein würde, und vielleicht kann sie erst durch diesen Besuch Eingang finden in eine Welt, die er bisher vor ihr verschlossen gehalten.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus dem hinteren Kinzigtal

a. Schenkenzell. (Mitgliederversammlung.) Am vergangenen Freitag fand eine Mitgliederversammlung der NSDAP. statt, die einen recht guten Besuch aufzuweisen hatte. Mit dem Kampflied „Brüder in Zechen und Gruben" wurde die Versammlung eröffnet. Ortsgruppenleiter Pg. August Herrmann gab nach herzlichen Begrüßungsworten wichtige Bekanntmachungen und Anordnungen bekannt. Dem Ortsgruppenleiter wurde herzlicher Dank zuteil für seine vielen und auch erfolgreichen Bemühungen und Arbeiten. Im zweiten Teil der Versammlung gab der Ortsgruppenleiter einen interessanten und aufschlußreichen Feldpostbrief eines Parteigenossen bekannt. Der Brief schilderte die Zustände und Verhältnisse im Arbeiter- und Bauernparadies. Ortsgruppenleiter Herrmann wies in seinen Schlußworten darauf hin, daß wir in der Heimat nie erlahmen dürfen in der Opferfreudigkeit. Immer wieder müssen wir gerne und freudig unser Scherflein spenden. Mit den Liedern der Nation wurde der Abend geschlossen. — (Vom Standesamt.) Vom Standesamt wurden in der Zeit vom 1. August bis 30. September nachstehende Eintragungen vollzogen: Geburten: Friedbert Franz Firner; Anita Maria Hirt. Heiraten: Gottlieb Sturm, Schmied, und Susanne Baumeister; Gerhard Eckstein und Anna Maria Herold; Leopold Lehmann und Franziska Schneider, Sonthofen im Allgäu; Eduard Paul Josef Jakob in Kraftborn (Kr. Breslau) und Klara Faißt hier. Sterbefälle: Keine. — (Altesjubilare.) Das 60. Wiegenfest feierten am 10. Oktober Willibald Haberer, und am 12. Oktober Andreas Faißt. Die Altersjubilare erfreuen sich der besten Gesundheit und werden als geachtete Mitbürger von der Einwohnerschaft geschätzt. — (Die Kartoffelernte) ist nunmehr so gut wie abgeschlossen. Das Erträgnis darf als gut bezeichnet werden. Ein besonders erwähnenswerter Wunderstock wird nach zuverlässigen Angaben von der Winterhalde gemeldet. Bei diesem wurden nicht weniger als 80 gute gediehene Kartoffeln geerntet. Daneben noch einmal ein Stock mit 52 Kartoffeln. Das ist sicherlich ein prächtiges Erträgnis. Die Winterbestellung der Felder ist in vollem Gange, so daß auch diese schwere Arbeit an unseren Bergrücken beendet sein wird. — (Kundgebung.) Die hiesige Ortsgruppe der NSDAP. gibt durch Anschlag und Einladung folgendes bekannt: Am kommenden Freitag, den 16. Oktober, abends 20.15 Uhr, findet im Saale des Gasthauses zur „Sonne" eine öffentliche Kundgebung statt. Es spricht ein bekannter und guter Redner, Gauredner Pg. Richard Glaser (Struttgart) und ist die gesamte Einwohnerschaft hierzu eingeladen. Für Parteigenossen, HJ. und BDM. ist Erscheinen Pflicht. Pg. Glaser spricht über den Lebenskampf des deutschen Volkes. Versäume niemand diesen interessanten Vortrag.

a. Schenkenzell. (Heiterer Abend.) Der vergangene Sonntag brachte im ausverkauften Sonnensaal eine prächtige Unterhaltung, die uns KdF. vermittelt hatte. War uns doch allen in unserem Gebirgsdörfchen daran gelegen, unseren Reichserholungsurlaubern noch einen vergnügten Abend zu verschaffen. Unter dem Motto „Frohe Laune" wurde ein Variete-Abend geboten, der sicherlich unseren Urlaubern lange Zeit in bester Erinnerung haften bleibt. Das Ensemble erntete reichen und ebenso verdienten Beifall. Unter dem Eindruck des so vielseitig Erlebten möchten wir nicht versäumen, der Veranstalterin, der Deutschen Arbeitsfront, herzlich Dank zu sagen für die schönen Stunden, die sie uns vermittelt hat. — („Ein Edelsetein im Kinzigtal".) So hat einer unserer Urlauber unser stilles Dörflein bezeichnet, und hat damit vielen Beifall seiner Miturlauber geerntet. Edelsteine sind selten und auch Urlaubsörtchen wie Schenkenzell dürfen wohl zu den ausgewähltesten Seltenheiten gehören. Und nun sind sie vorüber, diese schönen Urlaubstage, und nun heißt es wieder seinen Koffer packen, um Abschied zu nehmen von dem kleinen, aber schmucken Dörflein am Kinziglaufe. Ein Gemeinschaftsabend bot für alle Urlauber, wie auch für die Einwohner Gelegenheit, sich noch einmal zu treffen, um im trauten Kreise beisammen zu sein. Im Saale des „Ochsen" herrschte ein buntes Leben und Treiben, und die Musikkapelle unter Leitung von Karl Kilgus bot ihr Bestes, um dem Abend eine gute Stimmung zu geben. Bürgermeister und Ortsgruppenleiter Pg. August Herrmann sprach in humorvoller Weise zu den Urlaubern und stellte dabei besonders das große soziale Werk der DAF.-Einrichtung, die Reichserholung, heraus. Der Redner sagte u. a., daß es den Urlaubern allen recht gut gefallen hat und daß sich jeder einzelne recht gut erholt hat. Das beweist das gute Aussehen aller Urlauber. Die Bürgerschaft von Schenkenzell hat alles aufgeboten, um den Urlaubern den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Er wünsche nur, sagte der Redner, daß alle Urlauber das Dörflein Schenkenzell im besten Andenken behalten und später, wenn der Friede wieder in unser Land gekommen ist, wieder einmal in unser Tal kommen mögen. Verschiedene Redner aus Urlauberkreisen nahmen noch das Wort, um dem Ortsgruppenleiter herzlichen Dank zu sagen für die gute Aufnahme und Bewirtung. Allen Einwohnern gebühre öffentlicher Dank und alle haben ihren Anteil geleistet, daß die Urlaubstage so schön und harmonisch verlaufen sind. Auch dem Ortsobmann der DAF., Pg. Schmalz, sprach der eine Redner herzlichen Dank für seine Mühewaltung. Und dann wetteiferten noch viele Urlaubskameraden, denn alle hatten den Schenkenzellern auf irgend eine Weise noch ihren Dank abzustatten. Allen Besuchern kam es bei dem schönen Abend zum vollen Bewußtsein, daß unser Gemeindeoberhaupt sich großer Wertschätzung erfreuen darf. Es ist und war ihm keine Mühe und Arbeit zu viel, den Gästen alles zu bieten, was im Bereiche des Möglichen lag. Humoristische Vorträge wechselten mit Musikvorträgen in bunter Folge. Man trennte sich spät und blieb lange in gemütlicher Runde beisammen. Mit einem Händedruck und dem Wunsche auf ein Wiedersehen nach dem Kriege fand der Abend sein Ende.

Schenkenzell. Von der NSDAP., Ortsgruppe Schenkenzell. Am Freitag, 16. Oktober, 20.15 Uhr, findet im Saale des Gasthauses „Zur Sonne", eine öffentliche Kundgebung statt. Es spricht Gauredner Richard Glaser-Stuttgart. Die gesamte Einwohnerschaft ist herzlich eingeladen. Für Parteigenossen, HJ. und BDM. ist das Erscheinen Pflicht. Gauredner Pg. Glaser spricht über den Lebenskampf des deutschen Volkes. Versäume niemand diesen interessanten Vortrag.

Freudenstadt. (Altersjubilar.) Der frühere Stadtgärtner August Geißler feierte dieser Tage seinen 70. Geburtstag. Er hat während seiner 50-jährigen Tätigkeit als Gärtner großen Anteil an der Verschönerung unserer Stadt. — Den 80. Geburtstag feiert Frau Eberhardine Möhrle bei bester Gesundheit.

Freudenstadt. (Auszeichnung.) Das Eiserne Kreuz I. Klasse erhielt Unteroffizier Fritz Schweikert.

Chronik aus Schramberg

Schramberg. (Meisterschaftsschießen.) Am vergangenen Sonntag fand das Abschlußschießen statt. Alle Kameraden, die das 55. Lebensjahr noch nicht hinter sich hatten, nahmen an dem Schießen teil. Am nächsten Sonntag, den 18. Oktober, veranstaltet die Schützengesellschaft im Raustein ein Stadtmeisterschaftsschießen. Der beste Schütze wird Stadtmeister. — (Auszeichnung.) Gefreiter Willi Frey, Sohn des Fäßlewirts, erhielt das Eiserne Kreuz II. Klasse.

Schramberg. Unteroffizier Rudolf Langenbacher erhielt das Eiserne Kreuz I. Klasse. — Sulgen meldet: Soldat Albrecht Volk, ein Sohn des Schreinermeisters August Volk, erhielt das Eiserne Kreuz II. Klasse. Unteroffizier Hugo Hock, Sohn des August Hock, das Eiserne Kreuz I. Klasse.

Aus dem Elztal

Waldkirch. (Konzert.) Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" bringt am kommenden Sonntag, den 18. Oktober, im Saalbau „Kreuz" die bekannte italienisch-deutsche Musikal-Revue Antonio Bazanella unter dem Motto „Frohe Grüße aus dem Süden".

Elzach. (Altersjubilarin.) Ihren 81. Geburtstag feiert Witwe Theresia Pfaff, geb. Kern. — Eine Großkundgebung der Partei findet am 17. Oktober im „Bürgerhof" statt.

Obersimonswald. (Heldentod.) Gefreiter Georg Scherzinger, ein Sohn der Familie Scherzinger im Nonnenbach, ist an den Folgen seiner Verwundung in einem Heimatlazarett gestorben.

Harmersbach- u. Nordrachtal

Zell a. H. (Von der NS.-Frauenschaft, Deutsches Frauenwerk.) Donnerstag, 15. Oktober, 20 Uhr: Heimabend im Rathaus. Zahlreiches Erscheinen erwünscht; für Amtsträgerinnen Teilnahme Pflicht!

Offenburger Stadtnachrichten

Heldentod. Vor Stalingrad starb im Alter von 24 Jahren der Gefreite Oswald Bott den Heldentod für seine geliebte Heimat. Der Gefallene, der mit dem EK II und der Ostmedaille ausgezeichnet war, war ein Sohn der Familie Ferdinand Bott, Kinzigdamm.

Auf dem Felde der Ehre gefallen. Bei einem Spähtruppunternehmen im Kaukasus mußte der Gefreite Manfred Hauser im Alter von 23 Jahren sein Leben lassen. Manfred Hauser war mit dem Infanterie-Sturmabzeichen und der Ostmedaille ausgezeichnet. Er war ein Sohn des Postbetriebsassistenten Gustav Hauser, Scheffelstraße 5.

Ernennung. Justizsekretär Emil Schöttler, bei der Staatsanwaltschaft Offenburg, wurde zum Justizobersekretär ernannt.

Vermietung freiwerdender Wohnungen

Die zugunsten der kinderreichen Familien eingeleiteten Maßnahmen, um die Vergebung freiwerdender Wohnungen an besonders förderungswürdige und unterstützungsbedürftige Familien zu lenken, sind durch eine soeben veröffentlichte, auf eine neue Ermächtigung durch den Beauftragten für den Vierjahresplan, Reichsmarschall Göring, gestützte Verordnung des Reichsarbeitsministers weiter ausgebaut worden. Die Gemeinden können Anordnungen über die Vermietung freiwerdender Wohnungen erlassen, nach denen neben kinderreichen Familien die Familien von Kriegsversehrten der Stufe II und III mit einem und mehr Kindern und von Kriegerhinterbliebenen mit zwei Kindern bevorzugt zu berücksichtigen sind. Näheres werden die Anordnungen enthalten, die die einzelnen Gemeinden erlassen können.

Die Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels

Nach einer sechsten Durchführungsverordnung über die Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels, die der Generalbevollmächtige für den Arbeitseinsatz am 29. September 1942 erlassen hat, ist in privaten Betrieben bestimmter besonders kriegswichtiger Wirtschaftszweige vom 6. Oktober 1942 ab die Lösung von Arbeits- und Lehrverhältnissen auch dann nur noch mit Zustimmung des Arbeitsamtes möglich, wenn die Lösung mit Einverständnis beider Partner des Arbeitsvertrages durch Kündigung oder Einigung herbeigeführt werden soll. Diese Regelung gilt für Bergbau, Eisen- und Stahlgewinnung, Metallhütten und Halbzeugwerke, Herstellung von Eisen-, Stahl- und Metallwaren, Maschinen-, Stahl- und Fahrzeugbau, Elektrotechnik, Optik und Feinmechanik, Chemische Industrie und Nachrichten- und Verkehrswesen. (Nach den Gruppeneinteilungen des systematischen Verzeichnisses der Arbeitsstättenzählung 1939, herausgegeben vom Stat. Reichsamt).

Marktberichte

Bühler Schweinemarkt vom 12. Oktober. Zufuhr 39 Ferkel und 4 Läufer. Preise: Ferkel 65—120, Läufer 140—220 Mk. je Paar. Verkauft wurden 30 Ferkel und 4 Läufer.

Donaueschinger Schweinemarkt vom 10. Oktober Zufuhr 33 Läufer und 184 Ferkel. Preise: Läufer 120—200, Läufer 30—48 Mk. das Paar. Handel gut.

Stühlinger Schweinemarkt vom 12. Oktober. Läufer kosteten 60—70 Mk., Ferkel 35—40 Mk.

Die Verdunkelungszeiten für diese Woche: Von 19.40 bis 7.10 Uhr

Diese Ausgabe umfaßt 4 Seiten

Vermischte Nachrichten

Blutiger Familienstreit

Völklingen. Im benachbarten Schwalbach endete abends ein Familienstreit mit blutigen Köpfen. In einem Hause der Adolf-Hitler-Straße bestanden schon seit längerer Zeit zwischen dem 62-jährigen Ehemann und seiner Frau erhebliche Unstimmigkeiten, die sich nicht ins Reine bringen lassen wollten. An diesem Abend nun hielten die Söhne mit ihrem Vater Abrechnung. Dabei wurde der alte Mann mit einem Stuhlbein so geschlagen, daß er blutüberströmt im Nachbarhause Schutz suchte, wo man ihm die erste Hilfe angedeihen ließ. Dann wurde er ins Krankenhaus nach Völklingen gebracht.

Eine gewissenlose Kartenschlägerin

Hanau. Wegen Wahrsagerei und Kartenlegen, diesen weitverbreiteten Unsinn, ist im Verlaufe des Krieges schon wiederholt mit aller Schärfe vorgegangen worden. Hier und da gehen aber Kartenlegerinnen noch ihrem unehrlichen Gewerbe nach. So auch die 46jährige Johanna Appel aus Hanau, die gegen Entgelt unvernünftigen Frauen und Mädchen in unsinniger Weise etwas über das Ergehen ihrer im Felde stehenden Angehörigen „weissagte". Im Einzelfall scheute sie sich nicht, einer Ehefrau wahrzusagen, daß ihr Mann gar nicht oder als Krüppel aus dem Felde zurückkommen werde. Eine solche Auskunft rief bei der Betroffenen selbstverständlich größte Aufregung hervor. Aber auch die sonstigen Auskünfte waren geeignet, die seelische Kraft der anfragenden Frauen zu zermürben. Daß auf diese Weise der Wehrwillen des deutschen Volkes erheblich gefährdet werden kann, bedarf keiner weiteren Ausführung. Das Sondergericht Kassel hielt eine harte Strafe für angebracht, um zugleich ähnlichen Elementen die Lust am Kartenlegen zu nehmen und verurteilte die Angeklagte, obwohl sie nicht vorbestraft ist, als Volksschädling zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Ein Bräutigam mit zwei Bräuten

Ingolstadt. Aus Neuburg an der Donau wird ein merkwürdiges Vorkommnis berichtet. Es handelt sich um einen Bräutigam mit zwei Bräuten, und doch nicht etwa um einen gesetzwidrigen Zustand, sondern vielmehr um einen seltenen Fall einer Trauung, bedingt durch die Kriegsverhältnisse. Am Standesamt Neuburg heirateten nämlich am gleichen Tage zwei Brüder aus dem nahen Steppberg. Einer der beiden Brüder aber steht im Felde und wurde ferngetraut. So stand also tatsächlich der eine Bruder mit zwei Bräuten im Standesamt.

Vom Wasserstrahl getötet

Breslau. Ein eigenartiges Unglück erlitt der Erbhofbauer Lindner in Zodel bei Penzig. Als er sich am Abflußrohr seiner Berieselungsanlage zu schaffen machte, traf ihn unvermutet die ganze Stärke des Strahles ins Gesicht. Im Krankenhaus mußte ihm ein Auge entfernt werden. Schwere Entzündungen traten hinzu, und trotz aller Bemühungen der Aerzte starb Lindner nach schwerem Leiden.

Bekanntmachung der Stadtgemeinde Haslach

Landwirtschaftliches Unfallkataster.

Das landwirtschaftliche Unfallkataster wird neu aufgestellt. Etwaige Aenderungen an eigenen, Pacht- und sonstigen Grundstücken, auch Gartenland, sind bis spätestens *22. Oktober 1942*, auf dem Rathaus, *Zimmer Nr. 2*, anzumelden. Wer unrichtige Angaben macht, wird bestraft und hat außerdem keinen Anspruch auf Unfallrente, falls ihm in der Landwirtschaft ein Unfall zustoßen sollte.

Haslach i. K., den 10. Oktober 1942.

Der Bürgermeister.

Amtliche Nachrichten

Hausach

Die Lebensmittelkarten für die 42. Zuteilungsperiode werden am Freitag, 16. Oktober, nachmittags von 14 Uhr ab, ausgegeben. Es wird dringend gebeten, die Karten pünktlich abzuholen. Kinder erhalten die Karten nicht ausgehändigt. Die Bestellscheine, einschließlich für Marmelade und Eier, sind bis Dienstag, 20. Oktober, mittags in den Geschäften abzugeben. Für verspätet abgegebene Bestellscheine wird für jede Woche ein Viertel abgerechnet. — Am Samstag, 17. Oktober, werden die noch nicht abgeholten Seifen- und Lebensmittelkarten an diejenigen ausgegeben, welche an der Abholung am Freitag verhindert waren; ferner die Mahlkarten. Nach diesem Zeitpunkt werden die Karten 8 Tage gesperrt. — Am Montag, 19. Oktober, nachmittags, und Dienstag, 20. Oktober, werden die Zulagen an Kranke und Mütter ausgehändigt.

Kinzigtal

Die Ausgabe der neuen Lebensmittelkarten erfolgt in Halbmeil am Freitag, 16. Oktober, von 8 bis 12 Uhr und von 15 bis 19 Uhr im Rathaus; in Langenbach am Samstag, 17. Oktober, von 16 bis 17 Uhr, im Schulhaus; in St. Roman am Sonntag, 18. Okt., von 10 bis 11 Uhr, im Schulhaus. Die Karten sind im Ausgaberaum nachzuzählen, spätere Beanstandungen können nicht berücksichtigt werden. Bestellscheine sind sofort bei den Einzelhändlern abzugeben. — Diejenigen Haushaltungen, die in den letzten Jahren Hausschlachtungen vorgenommen haben, erhalten bei der Kartenausgabe Antragsformulare für Hausschlachtungen. Diese Formulare sind bei der Antragstellung vollständig ausgefüllt und unterschrieben auf der Kartenausgabestelle vorzulegen. Auf der Rückseite des Antrages sind alle Haushaltungsmitglieder einzutragen, die aus der Hausschlachtung mit Fleisch und Schlachtfetten versorgt werden sollen. Anträge auf Hausschlachtungen können vom 15. Oktober bis 15. November nur jeweils am Samstagnachmittag von 15 bis 17 Uhr gestellt werden. Ab 15. November kann die Antragstellung am Mittwoch- und Samstagnachmittag zu den genannten Zeiten erfolgen.

Denn davon hängt es ab, ob die Soße sämig ist, den richtigen Geschmack hat und gut aussieht. Kochen Sie deshalb genau nach Vorschrift: den Würfel fein zerdrücken, mit etwas Wasser glattrühren, ¼ Liter Wasser beifügen und unter Umrühren 3 Min. kochen.

KNORR

Todesanzeige

Gestern nacht verschied nach kurzer, schwerer Krankheit im Krankenhaus unser lieber

Ludwig Bürkle

vorsehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 65 Jahren.

Haslach, den 14. Oktober 1942.

In tiefer Trauer:

Familie Xaver Schmalz
Familie Anna Dirschus

Beerdigung Freitag ½10 Uhr vom Krankenhaus aus. 4/12

Zell a. H.

Die nächste Mütterberatungsstunde findet am Donnerstag, 15. Oktober, in der NSV., von 14 bis 15 Uhr, statt.

Ist Ihr Kind ein Sausewind?

Oft gibt's kleine Verletzungen dabei. Gefahren beugt man vor mit dem blutstillenden hochbakteriziden Schnellverband Hansa plast-elastisch. Seine Q-u-e-r-elastizität hält Wundränder klammerartig zusammen und fördert so den Heilprozeß

hansa plast hilft heilen! 1070

Wir suchen für unsere Eisengießerei einen

Vorarbeiter

mit gründlichen Erfahrungen in der Hand- und Maschinenformerei sowie im Gattierungswesen. Aufstiegmöglichkeiten sind gegeben. Angebote mit Zeugnisabschriften, Lichtbild und mit Angabe des frühesten Eintrittstermins, sind zu richten unter Sb. 2276 an die Ala-Anzeigen-Ges., Saarbrücken, Eisenbahnstr. 15

Einer zuverlässigen, pünktlichen

Stütze oder Hausgehilfin

wird in sehr gepflegtem Hause gute Dauerstelle geboten. Angebote mit Zeugnisabschriften unt. Nr. 6/208 an die Gesch. d. O. T.

Bestbeleumundeter Mann (möglichst unabhängig) für den

Revierwachdienst

für die Stadt Kehl a. Rh. und einen desgl. für die Stadt Donaueschingen auf sofort gesucht.

Streifendienst „Allschutz" Lahr (Schwarzwald)
19/130 Fernruf 2885 Bismarckstr. 75

Verschiedenes

Militärhose

lang, auch Stiefelhose, und

Rock Trikot, zu kauf. gesucht.

Benedikt Moser, Oberkirch, Tel. Nr. 319.

Heute sowie Freitag trifft je ein großer Transport **Fahrkühe, Milchkühe** und **hochtragende Kalbinnen** ein. Schlachtvieh wird entgegengenommen. **Haas,** Viehhandlg., Offenburg, Wasserstraße 18.

Annahme von **Anzeigen** und **Bezugsbestellungen** für das

Offenburger Tageblatt

(Anzeiger vom Kinzigtal)

für Wolfach u. Umgebung bei

H. Moser, Wolfach

Buch- u. Schreibwarenhandl.
Vorstadtstraße 74.